



Predigt Buß-und Betttag

Marktkirche Hannover

22. November 2017, 18.00 Uhr

- Es gilt das gesprochene Wort -

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen.

Manche Verse, die man in jungen Jahren gelesen hat, bleiben ein Leben lang im Gedächtnis. Eine Holzplatte mit einem Spruch hing im Pfadfinderkeller, in dem wir uns zur Gruppenstunde versammelten. Immer wieder schaute man beim Miteinander auf den Vers, dessen Buchstaben ins Holz eingebrannt waren. „Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“ Der Autor stand klein darunter, Martin Buber.

Für uns Jugendliche war Umkehr kein Thema. Und Schuld eigentlich auch nicht. Wir wussten genau, wo wir schuldig geworden waren. Die Ungezogenheiten in der Schule gegenüber den Lehrern oder mangelnde Ehrlichkeit zu Hause. Aber mit der „großen Schuld“ konnten wir nichts anfangen. Soweit ich mich erinnere, haben wir niemals über diesen Vers von Martin Buber gesprochen. Trotzdem habe ich ihn behalten. Vielleicht auch, weil dieser Satz in einer besonderen Weise eine leise Versuchung oder gar Drohung enthielt: Warum tust du es nicht, du könntest es doch? Nutze die Freiheit.

Dieser eingeflüsterte Satz trägt eine Verlockung und er behält eine mahnende Pointe. Wir kennen beide Wege. Wie oft gab es großartige Möglichkeiten, die wir verpassten, weil wir ängstlich waren und das Heft nicht in die Hand nahmen? In möglichen Liebschaften, in chancenreichen Offerten. Wie oft zögerten, zauderten wir, aus Angst, Bescheidenheit, Schüchternheit - und schon war es vorbei. Doch in der „großen Schuld“ bei Martin Buber geht es nicht um die kleinen verpassten Chancen mit einer individuellen Lebensverbesserung, es geht ums Ganze.

**Heute ist Buß- und Betttag. Heute ist der Tag unserer Schuld.**

„Gehet hinein durch die *enge* Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der **zur Verdammnis führt**, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie



schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden?!“ So lesen wir im Predigttext im Matthäusevangelium. Bei dieser Szene tauchen bei mir romantische Bilder als Belehrungsmalerei im 19. Jahrhundert auf. DIN 4 auf Pappe, wunderbar zu gebrauchen als klerikaler Kinderschreck. Zuerst kam die breite Straße, die sich unter dem großen Tor mit dem Schild „Willkommen“, sanft den Weg hoch schlängelt. An schönen, grünen Landschaften mit Blumenwiesen und Wäldern, prachtvollen Häusern vorbei, am Rande weidende Schafe und Menschen ziehen in feiner Kleidung oder im Kutschwagen hinauf. Am Schluss dann der blanke Horror, ein großes tiefrot-brennendes Feuer mit riesiger Rauchwolke am Bildrand, in dem die Menge verschwindet. Ab in die Hölle. Die andere Spur führte durch ein kleines Tor, welches in eine Mauer eingelassen ist und dann geht es treppauf über Brücken einen engen Pfad. Und am Ende wartet der Regenbogen vor lichtblauem Himmel mit einem Erlösungsmotiv. Wir sind auf dem breiten Weg. Wir würden gerne Business fliegen und 1. Klasse reisen. Wie wollen bequem ans Ziel zu kommen. Dabei scheint das Ziel der Reise sekundär. Hauptsache angenehm. Ob wir ankommen, zweitrangig. Was Ihnen nun wie eine komische Überzeichnung erscheint, das meine ich im Ernst beim Blick auf unser Leben. Das Reiseziel, von dem Jesus in seinem Beispiel erzählt, ist uns entfallen. Jesus redet von einer Zukunft, die uns noch bevorsteht. Eine Zukunft, die nicht in dieser Welt liegt, sondern in der kommenden. Wir werden einmal vor ihm stehen im Gericht. Vielen aber erscheint die Lebensreise im hier und jetzt die letzte Fahrt, die sie antreten. Und wenn das so ist - dann denkt man - sollte sie doch wenigstens so luxuriös sein wie es geht. Es scheint, dass uns damit die Kernaussage der jesuanischen Spannung in diesen Versen aus dem Matthäusevangelium entfallen ist. Doch so leicht entkommen wir dem nicht. Es gibt eine dramatische Aktualisierung. Eine Aktualisierung, die die Rede vom Gottesreich der Zukunft entreißt und sie mitten in unser Leben stellt. Und dieses Bild wurde nicht als katechetisches Bild im 19. Jahrhundert romantisch entworfen, sondern wir selbst haben es im 20. Jahrhundert brutal gezeichnet. Vielleicht sitzen wir schon jetzt im letzten Zug. Wir wissen es, unsere Form des Lebens auf der Autobahn der reichen Länder führt uns zum Ende. Der homo sapiens ist für die Zukunft unseres Planeten seit 70.000 Jahren eine ökologische Katastrophe und wir fahren mit Hochgeschwindigkeit in die Schlusskurve hinein.

Wir haben Strategien, um damit umzugehen. Die einfachste: Wir leugnen. Klimaerwärmung von menschlichem Handeln unterstützt, alles Unfug. Du sollst nicht lügen. Oder wir relativieren. Im Verdrängen sind wir gut, auch davon erzählt Jesus wunderbare Beispiele. Oder: Mit den technischen Möglichkeiten und allem menschlichem Erfindergeist werden wir diese Erde schon zusammenhalten. So bauen wir weiter am Turm zu Babel.

Doch die Situation ist schlimmer als wir denken. Es gibt auf dieser Welt nicht nur die eine Reisegruppe, die auf der Autobahn sich davon macht, sondern auch die andere, die durch trockene Wüstenpfade ihr Fortkommen sucht oder in Schlauchbooten übers Meer kommt, die



auf schlammigen Pfaden in nordgriechischen Wäldern sich fortbewegt und in Zelten wochenlang unter Hitze und Regen und Schnee campiert. Millionen Menschen suchen eine Spur des Himmelreiches schon in dieser Welt. Und ihnen ist egal wie sie reisen. Die Tore, durch die sie gekommen sind, waren winzig, ihre Chance anzukommen gering. So wie wir als Kolonialherren vor einigen Jahrhunderten, ohne sie zu fragen, in ihre Völker gereist, ja förmlich eingebrochen sind, so kommen sie nun, ohne uns zu fragen, zu uns. Sie suchen einen sicheren, friedlichen, lebenswerten Ort, und gehen die gefährlichsten Straßen der Welt. Wir machen die Grenzen dicht und ziehen Nato-Draht an den Zäunen zu unserer Verteidigung auf. Ich habe vor wenigen Wochen Menschen in Syrien, in Homs getroffen. Alle hatten Angehörige verloren, alle hatten Verwandte, die geflohen waren. Sie sind geblieben.

### **Heute ist Buß- und Betttag. Heute ist der Tag unserer Schuld.**

Man versteht Martin Luther nur, wenn man sich die Bußpraxis seiner Zeit anschaut. Und man versteht die Bußpraxis nur, wenn man sich die Sündenlehre, das Verständnis der Sünde anschaut. Am Buß- und Betttag schauen wir auf unsere Sünden und lesen den berühmtesten Text von Martin Luther. Seine erste These: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: ‚Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen‘, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.“ Wenn man auf die Wege schaute, in der Menschen sich damals in der Reformationszeit davonmachten, so waren sie genauso erfinderisch wie wir. Ablass zahlen, Pilgerfahrten, Rituale. Alles, damit Gott ihnen ihre Schuld vergibt.

Die zweite These von Martin Luther jedoch belässt diese hilflosen Umkehrmöglichkeiten nicht allein in der kirchlichen Sphäre. Er durchschlägt die klassischen Rettungswege und macht sie zur Angelegenheiten dieser Welt. Die zweite These. „Dieses Wort darf nicht auf die sakramentale Buße gedeutet werden, das heißt, auf jene Buße mit Beichte und Genugtuung, die unter Amt und Dienst der Priester vollzogen wird.“ Raus aus dem inneren kirchlichen Kontext mit der Buße. Es ist eine öffentliche Angelegenheit. Die Katastrophe über die Zukunft unserer Schöpfung gehört nicht ins verborgene Zimmer oder gar den Beichtstuhl, sondern in die offene Debatte. Da ist sie. So ist die Buße die eigentliche Begegnung der Christen und Christinnen mit der Welt. Umkehr ist in unserem Land nötig. Und diese Umkehr ist die politische Dimension der Buße. „Wach auf, wach auf, du deutsches Land! Du hast genug geschlafen, die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, will niemand Wahrheit hören, die Lüge wird gar fein geschmückt, man hilft ihr oft mit Schwören.“ Man könnte meinen, dieses Buß-Lied aus der Reformationszeit ist direkt für unsere Zeit der fake-news gedichtet worden, „die Lüge wird gar fein geschmückt“. Vielleicht ist die Erfahrung der Sündhaftigkeit, die uns vor Gott zwingt, ja die Einsicht, dass wir als Menschen, nach dem Fall des Paradieses, von Gott in dieser Welt aufgesucht werden. In der Buße treffen



sich Himmel und unsere sündhafte Erdhaftigkeit. Im großen Katechismus: „Wir ermahnen aber: Du sollst beichten und deine Not anzeigen, nicht um damit ein Werk zu tun, sondern um zu hören, was Gott dir sagen läßt.“ (Ev. Bekenntnisse, Bd II, S.131)

### **Heute ist Buß- und Bettag. Heute ist der Tag unserer Schuld und unserer Umkehr.**

Und die dritte These von Martin Luther nennt den Preis. „ Gleichwohl zielt dieses Wort nicht nur auf eine innere Buße; ja, eine innere Buße ist keine, wenn sie nicht äußerlich vielfältige Marter des Fleisches schafft.“ Was kommt? Wie werden die Reue und unser Bekenntnis angenommen und was folgt daraus? Unsere Kinder wissen es längst: So abgesichert, so wohlversorgt, so reich an materiellen Gütern wie meine Generation werden sie nicht mehr leben. Man erkennt ihre Einsicht sogar an der Art wie sie leben: Die großen Begriffe vom Fortbestehen des Wachstums, von der ewigen Verheißung des Wohlstands sind längst entblättert als kurzfristige politische Wahlversprechen.

John F. Kennedy hatte 1961 in seiner Antrittsrede als Präsident der USA formuliert: „For man holds in his mortal hands the power to abolish all forms of human poverty and all forms of human life“ . In unseren vergänglichen Händen halten wir die Möglichkeit den Hunger der Welt zu beenden oder die gesamte Menschheit zu vernichten. Diese Ansage zeigte schon vor einem halben Jahrhundert wo wir stehen. Ja, und heute geht es nicht nur um den Hunger und um die Vernichtungswaffen, sondern um die Zukunft unseres ganzen Planeten, um die Schöpfung Gottes.

Das Zitat von Martin Buber, ich habe es noch einmal nachgeschlagen, beginnt übrigens mit dem Satz: „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht - die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering.“

Die Beichte macht uns stärker als wir glauben. Die Gefahr ist unsere Angst. Nehmen wir den Mut, die Ermutigung Gottes aus der Buße. Unser eigenes Gewissen treibt uns an.



**Heute ist Buß- und Bettag. Heute ist der Tag unserer Umkehr und der Weg, der zum Leben führt, steht offen.**

„Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut.“

Kehren wir um! Amen